

GROSSBRITANNIEN -Zu wenig Luft zum Atmen

**Unsicherheit, steigende Kosten, geringe Margen:
Pessimistische Stimmung unter britischen Landwirten hat
Folgen für den Landmaschinenhandel**



© Kunz

Großbritanniens Farmer sind in der Krise. Das schlechte Wetter sorgt auch bei diesem Landtechnik-Spiel für Verluste.

Von Marianne Landzettel

Aktualisiert am 22.04.2026, 13:50 Uhr

Die im Januar vom Verband der Agraringenieure (AEA) veröffentlichten Traktorverkaufszahlen für 2025 lieferten eine weitere Bestätigung: die britische Landwirtschaft ist in der Krise. Im letzten Jahr wurden lediglich 8.791 Traktoren neu zugelassen, über 25 % weniger als im Vorjahr. „Verglichen mit dem Vorjahr sank die Zahl der Neuzulassungen von Traktoren über 240 PS im letzten Jahr um fast ein Drittel, ein Zeichen für die schwierige finanzielle Situation von Ackerbaubetrieben“, sagte AEA Ökonom Stephen Howarth.

Krisenstimmung beim Landmaschinenhandel

Im Februar analysierte die Wochenzeitschrift Farmers Weekly die Auswirkungen auf den Landmaschinenhandel. Angesichts steigender Kosten und schleppender Verkäufe habe die Branche 2024 vor bisher nie dagewesenen Herausforderungen gestanden. Von den 75 befragten Händlern hätten 52 % geringere Umsätze gemacht als in den 12 Monaten zuvor. Für die Mehrzahl der Betriebe habe sich eine Reihe von Faktoren zu einem ‚perfekten Sturm‘ zusammengebraut: von schwierigen Wetterbedingungen bis hin zur Unsicherheit bezüglich der Zukunft von Agrarsubventionen. Landwirten fehle das Vertrauen, in neue oder auch gebrauchte Maschinen zu investieren. Dazu kommt ein rückläufiges Exportgeschäft: bis zum Austritt Großbritanniens aus der EU gab es einen florierenden Markt für gebrauchte Landmaschinen besonders in Osteuropa. Seit dem Brexit ist der Export schwieriger und wegen der notwendigen phytosanitären Ausfuhrzertifikate deutlich teurer geworden. Steigende Lohn- und Energiekosten belasteten die Händler zusätzlich. „Ein weiterer Faktor, der an den Profiten nagte, war die schmerzliche Kombination von überdurchschnittlich hohen Beständen an neuen Maschinen, verursacht durch ein Überangebot, nachdem sich die Hersteller von den Auswirkungen der Pandemie zu erholen begannen, und gleichzeitig steigenden Zinssätzen“, schreibt Farmers Weekly. „Der Verkauf von Lagerbeständen, um diese Auswirkungen zu verringern und Liquidität zu generieren, wurde zu einer ziemlich universellen Strategie, die wiederum die Werte und Margen in einem Wettlauf nach unten drückte“, zitiert Farmers Weekly den Direktor einer Niederlassung. Was sich nicht wesentlich verändert hat, sind die Ranglistenplätze unter den größten Landmaschinenhändlern: an erster Stelle steht weiterhin Scot JCB mit Vertretungen für JCB und Massey Ferguson, auf Platz zwei liegt Claas UK und unverändert auf Rang drei John Deere Händler Farol.

Kein guter Start ins Jahr

„Wir bauen dann jetzt eine Arche“, war der resignierte Kommentar einer Landwirtin aus West-England, wo es seit Jahresbeginn mancherorts mehr als 40 Tage ohne Unterbrechung geregnet hat. Inzwischen gab es vereinzelte Sonnentage, aber das Wetteramt meldet, dass die Regenfälle im Januar und Februar 150 % über dem Durchschnitt lagen. Langfristig eine gute Nachricht, der letzte Sommer war so trocken, dass sich ganz England und Teile Schottlands offiziell im Dürrezustand befanden. Es bedarf anhaltender, überdurchschnittlicher Regenfälle, um den Grundwasserspiegel anzuheben und den Wasserstand in den Flüssen zu normalisieren. Bis auf East Anglia ganz im Südosten Englands ist die Dürregefahr gebannt. Aktuell aber schaffen Schlamm und Nässe massive Probleme, vor allem für Lohnunternehmen. „Du musst irgendetwas finden, was Deine Angestellten tun können. Und wenn es dann endlich abtrocknet, ist der normalerweise breite Zeitrahmen, in dem alle Arbeiten erledigt werden müssen, extrem geschrumpft. Und bei Nässe oder suboptimalen Bedingungen zu arbeiten, verschleißt die Maschinen, ist hart für die Mitarbeiter und super stressig“, sagte Matt Redman, der Vorsitzende des Verbandes der landwirtschaftlichen Lohnunternehmer Ende Februar gegenüber dem BBC Landfunk Farming Today.

Ungeschönte Bilanz: der ‚Batters Report‘

Ist die Lage tatsächlich so schlecht wie Landwirte und Bauernverband sagen? Im Frühjahr letzten Jahres beauftragte die Regierung die Landwirtin Minette Batters, ehemalige Vorsitzende des britischen Bauernverbandes NFU und Baronin auf Lebenszeit, einen Wirtschaftlichkeitsbericht für die Agrarindustrie zu erstellen.

Sechs Monate lang traf sich Batters mit Dutzenden von Agrarorganisationen und Verbänden, Banken und Vertretern von Lebensmittelindustrie und Handel. Sie holte gezielt Informationen ein, von Universitäten, aber auch in Australien und Neuseeland, wo es längst keine Subventionen mehr gibt. In einem offenen Brief bat sie Landwirte darum, die drei wichtigsten Hindernisse für die Profitabilität ihrer Betriebe zu nennen und mögliche Lösungen aufzuzeigen.

Anders rechnen

Ihre Arbeit am Wirtschaftlichkeitsbericht begann Batters mit einer simplen Frage: Hat Landwirtschaft für die Regierung Relevanz? Die Antwort sei häufig nein gewesen, schreibt Batters. Schließlich sei der Anteil am Bruttosozialprodukt nur 0,6 %. Mit Hilfe offizieller Statistiken korrigiert sie diese Rechnung: Landwirtschaft ist ein integraler Teil der Lieferkette für Nahrungsmittel mit einem Wert von 173 Milliarden Euro, einem Anteil von 6 % an der Gesamtwirtschaft, sowie 13 % der Arbeitsplätze.

Batters sieht darin enorme Chancen für die britische Landwirtschaft. Die Lieferengpässe während der COVID-Krise hätten gezeigt, dass die Fähigkeit, die eigene Bevölkerung zu ernähren, auch eine Frage nationaler Sicherheit sei. Derzeit hat Großbritannien lediglich einen Selbstversorgungsgrad von 65 %.

Auch Umweltschutz

„Der erste Schritt für eine profitable Landwirtschaft ist, Richtlinien zu entwickeln, die Nahrungsmittelproduktion und Umwelt messbar im Gleichgewicht halten“, schreibt Batters. Nachhaltigkeit sei eine Grundvoraussetzung. Aber damit Landwirte entsprechend handeln könnten, müssten die „wahren Kosten für Nahrungsmittelproduktion und Umweltschutz“ nicht nur anerkannt, sondern auch bezahlt werden. Dazu bedürfe es vor allem besserer Organisation. An erster Stelle steht für Batters die derzeit fehlende Planungssicherheit: Die Bedingungen für die 2022 eingeführten SFI-Umweltprogramme, die die EU-Direktzahlungen ersetzen sollten, wurden vielfach geändert, und Anfang 2025 wurde SFI überraschend und ohne Vorwarnung für mindestens ein Jahr für Neuanträge ganz ausgesetzt. Für Batters muss die Privatwirtschaft in Zukunft eine wesentlich größere Rolle spielen. Wer Treibhausgase produziert oder einen Verlust an Biodiversität verursacht, wird an anderer Stelle für Ausgleich sorgen müssen, z. B. über die Anlage von Blühstreifen oder neuen Hecken auf einem landwirtschaftlichen Betrieb.

Existenzen sichern

Batters fordert nicht per se mehr Geld von der Regierung sondern formuliert klar, was Profitabilität in der Landwirtschaft heißt: die renommierte landwirtschaftliche Beratungsagentur Strutt and Parker habe errechnet, dass ein typischer Familienbetrieb mit 140 ha Land jährlich

einen Profit von 39.000 Euro machen müsse, um das durchschnittliche Haushaltseinkommen in England zu erreichen. Derzeit läge die Hälfte aller Betriebe (zum Teil deutlich) darunter. Die Zahlen des Ministeriums bestätigen das. Das im Februar veröffentlichte Ergebnis der jährlichen Erhebung zur wirtschaftlichen Situation landwirtschaftlicher Betriebe ergab, dass Landwirte durchaus Geld verdienen können, nur eben nicht mit Landwirtschaft. Das Einkommen aus ‚nicht landwirtschaftlichen Aktivitäten‘ wie Ferienwohnungen, der Ausrichtung von Hochzeiten und Geburtstagen in einer entsprechend ausgestatteten Scheune, oder der Vermietung von Räumen für Veranstaltungen und Tagungen stieg gegenüber dem Vorjahr um 21 % und betrug knapp 26.000 Euro. Rein landwirtschaftliche Aktivitäten brachten im Schnitt lediglich 16.000 Euro ein. Das Einkommen aus Subventionen, das vor allem auf kleinen Farmen in Höhen- und Randlagen bis zu 90 % ausmachte, ist inzwischen im Schnitt auf 19 % gefallen und wird im nächsten Jahr ganz wegfallen. Die SFI-Umweltprogramme werden zwar in diesem Sommer neu aufgelegt, ab Juni für kleine Farmen bis 50 ha, ab September für alle. Noch sind Einzelheiten nicht bekannt. Klar ist nur dass die finanziellen Mittel begrenzt sein werden und die Verluste durch den Wegfall der Direktzahlungen auf keinen Fall ausgleichen können. Geld für Investitionen wie den Kauf neuer Landmaschinen wird also weiterhin knapp bemessen sein. Und als Dekoration für die Hochzeitsfeier in der Scheune tut es auch ein ausgemusterter Traktor.